



FSV- KIRN

Fischsterben in der Nahe

Ende der 60er und in den 70er Jahren hatten wir in der Nahe- mehrere Fischsterben.



ZENTNERWEISE TOTE FISCH EINGESAMMELT.

Enttäuscht und verärgert sind die Angelsportfreunde über das neuerliche große Fischsterben in der Nahe, diesmal im Raum Kirn. Das freie Wochenende wurde ihnen dadurch vergällt, daß sie die toten Fische aufsammeln und wegschaffen mußten. Werner Gillmann

Der erste vorsitzende des Fischerei



Fischsterben

Raum Kirn

Mindestens dreißig Zentner Fische wurden auf der Fangstrecke der Angelsportvereine, „Forelle“

Kirn Sulzbach und des Fischereisportvereins Kirn das Opfer eines großen

Fischsterbens, wie es seit Jahren in diesem Teil der Nahe nicht mehr festgestellt wurde.

Zwei Amerikaner, die sich bei dem Sulzbacher Verein einen Tagesschein zum Angeln erworben hatten, kamen eilends wieder von der Nahe zurück und meldeten den Schaden.



Sportvereins bringt wieder einen gefüllten Eimer heran, dessen lebloser Inhalt auf den großen Haufen geschüttet wird.



Zu Recht blicken die Sportfischer böse drein, wenn große Fischsterben bekannt werden und der Schaden praktisch nicht mehr gutzumachen ist.

Hierüber und über notwendige Maßnahmen, solche Katastrophen zu verhindern, ließ sich Ferdinand Schuck, der Präsident des Landesverbandes in aller Deutlichkeit aus.

Anbei Kirner Angelsportfunktionäre Erich Gillmann, Dieter Tuchscherer und Horst Aulenbach.

Die Nahe wird hart vom Tode bedroht.

Sportangler haben Sorgen.

In drei Jahren elf Fischsterben

Ein zorniger Präsident.

Enttäuschte und ratlose Gesichter. Krisensitzung.

EIN ANBLICK DES GRAUENS FÜR EINEN SPORTFISCHER



Alle Fischarten sind vom Fischsterben bedroht.



SCHON WIEDER EINE KATASTROPHE ÖL IN DER NAHE

13.10.1989 Gestern Nachmittag gegen 16.50 Uhr: Ölarlarm! Anwohner hatten bei der großen Brücke in Kirn eine Verschmutzung registriert und informierten die Polizei. Die Feuerwehr rückte aus und legten schnellstmöglich Ölsperren an. Gestern Abend reichte der Ölfilm, so die Polizei, bis Hochstetten Dhaun. Als Einlaßstelle wurde ein Rohr festgestellt, daß unterhalb der Einfahrt ins Gewerbegebiet,, Allweiden“ in den Fluss mündete.

Zeitweise floss dort fast reines Öl heraus ,

Hieß es am Ort des Geschehens. Durch anheben der Kanaldeckel in der Strasse versuchten Beamte der Feuerwehrmänner festzustellen, woher die Verunreinigung stammt.

Der Verursacher wurde nicht ermittelt.

Am Ende des 1 Meter dicken Rohres wurden durch die Polizei Wasser-Proben entnommen.



Heftige Angriffe richtete der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Sportfischer, Landesverband Rheinland Pfalz Ferdinand Schuck, an die Adresse Idar Obersteins. Die Stadt und ihr Oberbürgermeister Dr. Wittmann, seien unfähig, die Probleme zu erkennen.

Seit Jahren würden sie sich der Aufgabe, die Industrieabwässer zu entgiften oder zu neutralisieren, mit Vorsatz entziehen.

Die Vorstände der Ortsverbände der Sportangler, die in den Felsenkeller gekommen waren, empörten sich energisch:

Elf Fischsterben in den letzten drei Jahren verursachten Schäden, die in die

hunderttausend Mark gehen.

Siebzig Tonnen Fische wurden vernichtet.





PRÄSIDENT SCHUCK

Wies darauf hin, daß dem Oberbürgermeister in Idar Oberstein Vorwürfe massivster Art nicht erspart werden können, „Dort“ -und hier wird wörtlich zitiert-, steht ein Mann an der Spitze einer Stadt, dem es in jeder Beziehung an Einsicht und an gutem Willen mangelt“.

Daß in den letzten drei Jahren insgesamt 11 Fischsterben zu beklagen gewesen seien, bei denen der Tod von siebzig Tonnen Fisch verzeichnet wurden, müsse man in erster Linie darauf zurückführen, daß in Oberstein „keine Ordnung“ herrsche. Man habe dort andere Pläne im Auge, die den Herren wohl wichtiger sind.

Präsident Schuck erklärte, in seinem Kampf um die Rettung der Nahe habe er alle Sportangler und zahlreiche andere Freunde hinter sich.

Man möchte doch nicht in den Fehler verfallen, das Anliegen dieser Menschen auf die leichte Schulter zu nehmen.

Wenn man in Idar Oberstein glaubt, der Bau einer Edelstein Börse sei wichtiger als die Reinhaltung eines Gewässers, das Leben spendet wenn es gesund ist, dann muß man sich dort nicht wundern, wenn wir mit vielen Menschen demonstrieren werden. Bekommt die Börse absoluten Vorrang, dann wird man bei der Eröffnung auf uns stoßen und noch lange an uns denken. Mir fällt es nicht schwer, Hunderte von guten Freunden zu mobilisieren, die alle den festen Willen haben, einer guten Sache zu dienen.

Im Verlauf des Abends kam auch zum Ausdruck, daß zahlreiche Wasserproben aus der Nahe entnommen wurden.

Das Landratsamt für Gewässerkunde in Rheinland Pfalz bekundete in mehreren Fällen, daß an Cyanid zwischen 0,94 und 5,45 mg/l. An Kupfer 1,48 mg und an Zink 0,67 mg/l festgestellt wurden. Testfische, die man in Proben einsetzte starben innerhalb einer Minute.

Die Toleranzwerte seien ganz wesentlich überschritten worden.

Einst so wurde ausgeführt, sei die Nahe eines der fischreichsten Gewässer in Deutschland gewesen. Heute könne man auf den trauchigen Ruhm verweisen, daß sie zu den dreckigsten und giftigsten zähle.

Man möge sich doch an ein Wort erinnern, daß bereits die alten Römer prägten. Schon sie hätten gewusst: „Wo der Fisch stirbt, stirbt auch der Mensch.“

Ferdinand Schuck erklärte, daß er sich nicht scheuen werde, gerichtlich „bis zur höchsten und letzten Instanz zu marschieren, um gegen Herren, denen es an Wissen und Einsicht mangelt vorzugehen.“

Die Zuhörer, in erster Linie Vorstände umliegender Vereine, spendeten ihrem Präsidenten mehrfach Beifall. Sie wollten damit wohl auch zum Ausdruck geben, daß sie voll einig gehen mit seinen Argumenten, daß sie sein Vorgehen billigen und gar, wenn nötig unterstützen.

Man könnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß finstere Entschlossenheit in den Herzen von Idealisten und Freunden der Natur vorhanden ist, eine bitter nötige Sache zum

erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Klaus Schmitt.